Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 32 (1942)

Heft: 4

Artikel: Metallspende für Arbeit und Brot

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634528

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einer grossen Zuhörerschaft entspricht, was für den guten Geschmack des Bernerpublikums spricht. Die Leitung des Opern-Abends hatte Otto Ackermann inne. Er entledigte sich seiner vielfältigen Aufgabe mit gewohntem, grossem Geschick. Die Orchesterwerke von Rossini, Verdi und Borodin fanden eine überzeugende und eingehende Darstellung und die Begleitung fiel durch grosse Beschwingtheit und Präzision auf.

wek. — An seinem IV. Kammermusik-Abend bot das Berner Streichquartett zwei selten gehörte Werke von Brahms, nämlich die Romanzen der "Magelone" und das Klavierquartett op. 25. Frau Mia Peltenburg, die seit längerer Zeit nicht mehr mit einer solch grossen Aufgabe vor die Oeffentlichkeit trat, verstand es, den Romanzen die seelische Rein-

heit und Tiefe zu geben, die den Versen Tiecks und der musikalischen Nachschöpfung Brahms anhaftet. Ihr runder und edel klingender Sopran eignete sich vorzüglich für die verinnerlichte Wiedergabe dieser wundersamen Liebesgeschichte, obwohl das brio der frohgelaunten, lebensbejahenden Romanzen nicht überall überzeugend zum Ausdruck kam. In Edwin Fischer hatte die Sängerin einen künstlerisch feinsinnigen Begleiter am Flügel, der sich, trotz allem subjektiven Nachempfinden, immer dem Ganzen unterordnete.

dem Ganzen unterordnete.

Als weitere Seltenheit boten Alphonse
Brun, Walter Kägi, Richard Sturzenegger und
Edwin Fischer das erste der drei Klavierquartette. Dieses klangschwelgerische Opus
wurde mit musikantischem Schwung und
grosser Tonentfaltung geboten, wobei Edwin
Fischer als dem spiritus rector besonderes Lob

für seine prächtige Anpassung gebührt. Wo musste sich der Hörer erst an die vorherrsche den, klanglich übersteigerten Unisoni wöhnen, doch wurden dafür sämtliche stufungen bis zum hauchzarten Piano in hes Uebereinstimmung musiziert. Die temper mentgeladene Zigeunerweise, die in Rondofo am Schlusse des Werkes steht, erhielt esolch hinreissende Interpretation, dass upublikum, das den Konservatoriumssaal uuf den letzten Platz besetzt hielt, in was Stürme der Begeisterung ausbrach, die udurch eine Wiederholung des letzten Satzbeschwichtigt werden konnten. Dies bewadass das Publikum mit Begeisterung duch hält, auch wenn das Konzert erst spät end Um jedoch die Spannkraft und Aufnah fähigkeit der Zuhörer bis zuletzt zu hält bedingt es solch packender Wiedergaben



Patronats-Komitee.

Herren: Regierungsrat Dr. M. Gafner, Direktor des Innern, Bern.

Stadtpräsident Dr. E. Bärtschi, städt. Schuldirektor, Bern.

Gemeinderat H. Hubacher, städt. Baudirektor I, Bern.

Dr. W. Kohler, Vorsteher der Kant. Zentralstelle für Kriegswirtschaft, Bern.

H. Buchli, Verkehrsdirektor, Bern.

Grossrat F. Segessenmann, Sekretär der Arbeits-

kammer, Bern.

Generaldirektor Dr. P. Rossy, Präsident des stadtbernischen Handels- und Industrievereins, Bern. H. Kästli, Präsident des Handwerker- und Gewerbeverbandes der Stadt Bern.

Direktor H. Mantel, Präsident des Verbandes

stadtbernischer Industrieller, Bern. G. Erhard, Präsident des Geschäftsinhaberverbandes der Stadt Bern.

Dr. E. Ganz, Präsident der Vereinigung bernischer Banken und Sparkassen, Bern.

Direktor H. Schmid, Präsident des bernischen Hoteliervereins, Bern.

Wann wird gesammelt?

Die Sammlung beginnt Dienstag, den 27. Januar 1942 und dauert zirka eine Woche, um alle Quartiere gründlich durcharbeiten zu können. Je nach Bedarf wird sie verlängert.

Wie wird gesammelt?

Die Baudirektion I der Stadt Bern und das Stadtbauamt in Thun haben die Organisation der eigentlichen Sammlung übernommen. Es wird von Haus zu Haus gesammelt. Die einzelnen Haushaltungen werden durch ein Flugblatt auf den Tag aufmerksam gemacht, an welchem die Sammler vorbeikommen, damit jede Haushaltung in der Lage ist, vorher das Material zusammenzutragen, das sie abzugeben in der Lage ist.

Die Sammlung wird von städtischen Arbeitern durchgeführt und von weiteren Hilfskräften. Die Sammler sind von besonderen Vertrauensleuten begleitet, welche als

Treuhänder des Publikums amten und dafür sorgen, de alle gespendeten Gegenstände der Sammlung zugefüh werden und nichts verschwindet. An grosse Firmen wie ein Aufruf ergehen, in ihren Betrieben selbst solche Samlungen unter ihrem Personal durchzuführen. Die gesammten Waren werden auf kleinen Wagen zu Sammelzentr geführt und dort auf Lastwagen verladen, um alsdann verschlossenen Räumen zentralisiert zu werden. Dort widas Material schliesslich sortiert, um dann den Weg zu Industrie zu finden.

Wohin geht das Metall?

Es wird nach Möglichkeit der ortsansässigen Industrin erster Linie zur Verfügung gestellt; dagegen wird natürlin auch der Sektion Metalle des Kriegs-Industrie- und beits-Amtes ein Mitspracherecht eingeräumt werden müssen.

Wohin geht der Erlös?

Das Material wird zur Verarbeitung der Industrie in kostenlos zur Verfügung gestellt, sondern an die Industrieferanten verkauft. Der Erlös wird wohltätigen Zweck in erster Linie der Winterhilfe und ähnlichen Institution zur Verfügung gestellt, wie beispielsweise der Soldatenhilfe

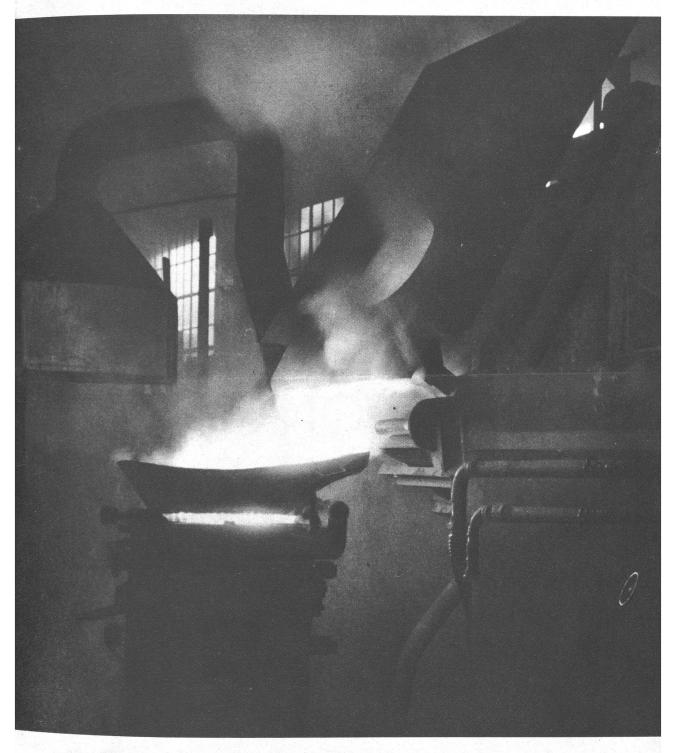
Die Metallspende wird also einen doppelten Zweck füllen, indem sie der schwer bedrängten Industrie zu dnötigen Rohstoffen verhilft und gleichzeitig auch noch Wohltätigkeitsorganisationen speist.

Wer soll spenden?

Jeder Eidgenosse und jeder, der in unserem friedlich Lande Gastrecht geniesst, wird es sich zur Ehrenpflie machen, an diesem Metallopfer mitzumachen und al zu geben, was er geben kann. Trenne man sich von der vielen Kitsch und von Dingen, ohne die man ebenso gleben kann. Trenne sich jeder von den vielen überflüsst Dingen im Haushalt. Trenne sich auch, wer wirklich opte will, von Gegenständen, die uns vielleicht lieb sind, die Vaterland aber braucht. Ueberwinden wir den Egoisten uns. Der Schaden, den die Egoisten stiften, ist unibe sehbar. Wer auf sich hält und gewillt ist, dem Vaterland das ihn schirmt, zu helfen, der spende; spende gern, grös zügig und froh.

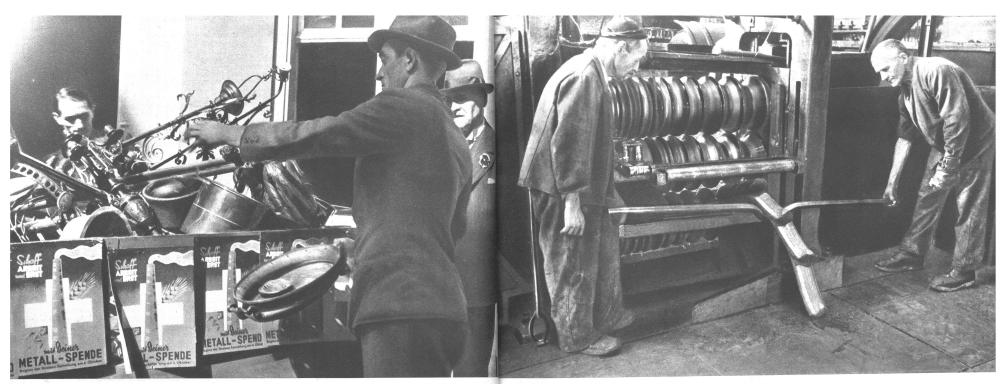
METALLSPENDE

DAS DICHTERWORT IM DIENSTE DER VOLKSWIRTSCHAFT



ALTMETALL VERSCHWENDE NIE:
'S GIBT ROHSTOFF FUR DIE INDUSTRIE

HANS ZULLIGER



ALTMETALL VON GESTERN IDER ROHSTOFF VON HEUTE



Bringe Opfer evert unsere und by Rohstoffnot! Schenke Kupfer, ir schafft Arbeit, Messin Lohn und Brot

lter S

Gold und Silber.

Zinn und ¹

Messing, Kupfer
bring ¹

denn die Not
«klopff an ³

silb's freudig häre!

hör ¹

den Ruf, ³

silb's freudig häre!

Emil B

